

REZENSION

Miriam Schulz: Der Beginn des Untergangs. Die Zerstörung der jüdischen Gemeinden in Polen und das Vermächtnis des Wilnaer Komitees

Miriam Schulz: Der Beginn des Untergangs. Die Zerstörung der jüdischen Gemeinden in Polen und das Vermächtnis des Wilnaer Komitees, Berlin: Metropol Verlag 2016, 308 S., ISBN: 978-3-86331-312-8, EUR 22,00

Besprochen von Gintarė Malinauskaitė.

Kurz nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges fand am 10. Oktober 1939 in Wilna eine Vertragsunterzeichnung zwischen dem Außenminister Litauens, Juozas Urbšys, und der sowjetischen Regierung statt, wonach die damals polnische Stadt Wilna wieder in das bis zum 15. Juni 1940 unabhängige Litauen eingegliedert wurde. Am selben Tag erreichte Wilna der von der Regierung organisierte „Journalistenzug“ mit jüdischen Passagieren aus Warschau. Aus dem Zug stiegen 29 jüdischer Schriftsteller und Journalisten, die im November 1939 im litauischen Wilna das *Komitet tsu zamlen materialn vegn yidishn khurbn in Polyn* 1939 gründeten. Sie wurden zu den ersten jüdischen Chronisten des Krieges im besetzten Polen und strebten an, die Zerstörung des polnischen Judentums seit September 1939 zu dokumentieren. Das vorliegende Buch von Miriam Schulz schildert umfassend die Tätigkeiten dieses Sonderkomitees und seiner Mitglieder. Diese Monografie ist nicht nur deshalb höchst interessant, weil eines der frühesten opferorientierten Dokumentationsprojekte des Holocaust in Osteuropa analysiert wird, sondern auch, weil die Leserschaft zum ersten Mal mit dem schriftlich hinterlassenen Vermächtnis dieses Komitees bekannt gemacht wird. Laut Autorin fühlt sie sich dieser Arbeit mit dem Ziel verpflichtet, „das *Komitet* und sein Vermächtnis aus dem letzten Teilstück der Trias des archivarischen ‚Kreislauf[s] von Wissen Schaffen – Bewahren – Vergessen‘ herauszureißen und seine Mitglieder, Aktivitäten und Methodologie zu ergründen“ (S. 15).

Der erste Teil der Arbeit beschäftigt sich mit der Gründung, Betätigung und Erbschaft der historischen Kommission. Mit der Erläuterung der historischen Rahmenbedingungen im besetzten Polen und in Wilna führt die Autorin den Leser in das Thema ein. Schulz identifiziert die Mitglieder des Komitees, die zu allen politischen Strömungen des polnischen Judentums gehörten, als „Teil einer eigenständigen jüdischen Nation, die durch eine gemeinsame Geschichte und eine gemeinsame Sprache – Jiddisch – verbunden waren“ (S. 30). Zudem beantwortet die Autorin die Frage, warum das Komitee ausgerechnet in Wilna sein Refugium gefunden hat. Schulz schildert Wilna in jenem historischen Moment „als das einzige Refugium seiner Art in Osteuropa und faktisch der einzige noch existente Rettungsweg aus dem besetzten Polen“ (S. 33). In den Kriegsjahren erreichten die Stadt etwa 30.000 polnische Flüchtlinge. Diese Geflüchteten und ihre lebensgeschichtlichen Interviews über Kriegserfahrungen wurden zum wichtigsten

Gegenstand der historischen Kommission. Die Autorin skizziert auf komprimierte Weise die soziale Situation und das Leben der polnischen Vertriebenen in Wilna. Im Zentrum dieses Teils steht jedoch die Beschäftigung mit Inhalten der Komiteearbeit. Der Kernteil der Publikation bilden die folgenden Kapitel: „Sadowa 9: Die Gründung des *Komitet*“ (S. 35–38), „Kontext: *Khurbn-forschung*“ (S. 39–53), „Das Wilnaer Komitee“ (S. 54–73), „Schlüsselpersonen“ (S. 74–84), „Biographische Skizzen“ (S. 85–94) und „Kooperation mit dem YIVO“ (S. 95–107).

Im Hauptkapitel „Das Wilnaer Komitee“ (S. 54–73) setzt sich die Autorin, anhand von ihr in der *Wiener Library* entdeckten Materialien (1.000 Protokollseiten, 25 Berichte, sechs Bulletins), mit Arbeitsbedingungen, Agenda, Aktivitäten, Umsetzung und Inhalten des Sonderkomitees auseinander. Das Wilnaer Komitee fühlte sich geistlich mit jüdischer Geschichtsschreibung und anderen jüdischen Dokumentationsprojekten von Anfang des 20. Jahrhunderts verbunden (S. 45–50). In den Jahren des Ersten Weltkrieges verbreitete sich die Idee, dass jüdische Geschichtsschreibung die Basis sein würde, auf welcher die Gleichberechtigung und Anerkennung der Juden und deren Nation erfolgen würden (S. 47). Die Kommission versuchte, mit der Dokumentation der Verwüstung des polnischen Judentums, drei wesentliche Ziele zu erreichen:

- „1. Materialien für eine zukünftige Geschichtsschreibung zusammenzutragen und anzufertigen,
2. in der Nachkriegszeit auf deren Basis Gerechtigkeit für die eigene Nation einfordern zu können und
3. die Materialien unmittelbar einsetzen und somit in die Kriegsanstrengungen eingreifen zu können.“ (S. 59)

Deshalb plädiert Schulz dafür, dass die vom *Komitet* gesammelten Protokolle der Zeugenaussagen von Flüchtlingen zur Waffe gegen die Täter in den Nachkriegsjahren werden sollten und „als Fundament der Forderungen der jüdischen Nation in Friedensverhandlungen“ gelten sollten (S. 60). Das Ziel war es, wie die Autorin schildert, „detaillierte Beweise wie bei einer gerichtlichen Untersuchung, auf extremer Akkuratess fußende Berichte, sorgfältig verifizierte Dokumente mit Zahlen und Namen zu haben“ (S. 60). Das methodische Vorgehen der Kommission wird von der Autorin aus heutiger Sicht als überaus professionell bezeichnet. Darüber hinaus argumentiert Schulz, ähnlich wie Laura Jockusch in ihrer Pionierstudie *Collect and Record! Holocaust Documentation in Early Postwar Europe*¹, in der sie komparativ jüdische historische Kommissionen erforschte, dass auch die Wilnaer Kommission die Methoden anwandte, „die in der Wissenschaft mit der integrativen Holocaustforschung erst in den 1980er und 1990er Jahren Fuß fassten“ (S. 72).

Die organisatorischen Aktivitäten der Kommission wurden durch zehn wichtige Schriftsteller und Journalisten geleitet. Jedoch nur zwei der Mitarbeiter, Noyekh Prilutski und Yitskhok Giterman, werden in der vorliegenden Monografie als stark engagierte Personen identifiziert. Alle Mitglieder dieser Kommission waren Männer. Im Buch wird auf die geschlechtsspezifischen Fragen, wie z.B. die männliche Zusammensetzung der

¹ Jockusch, Laura: *Collect and Record! Holocaust Documentation in Early Postwar Europe*, Oxford 2012.

Kommission oder den Zusammenhang zwischen dem Geschlecht und der Zeugenaussagen, nicht näher eingegangen. Jockusch analysierte in ihrer Forschung die Rolle der Frauen bei der Zusammensetzung der historischen Kommissionen in Polen: „At times, female commission workers seem to have prevailed. For example, in November 1945, twenty out of the thirty co-workers of the headquarters of CŻKH² in Lodz were women and its regional and local branches had fifty employees, men and women in equal parts.“³ Demzufolge wäre es interessant zu wissen, welche Rolle jüdische Vor-kriegstraditionen bei der Zusammensetzung dieser Kommission in Wilna spielte.

Im Teil „Schlüsselpersonen“ (S. 74–84) berichtet die Autorin über die prominenten Mitglieder des Komitees. Dieser Abschnitt ist gut fundiert und stellt die Schlüsselpersonen im Bezug zur Kommissionsarbeit dar, währenddessen der Abschnitt „Biographische Skizzen“ auf die polnisch-jüdischen Journalisten und Schriftsteller fokussiert, welche höchstwahrscheinlich die Mitarbeiter der Sonderkommission waren. Diese biographischen Skizzen erscheinen im sehr reduzierten Format, und ihr Bezugspunkt zur Kommissionsarbeit bleibt weiterhin unerforscht. Dementsprechend bleibt es unklar, warum ausgerechnet diese 25 Persönlichkeiten aus der Gruppe von insgesamt 60 Schriftstellern und Journalisten ausgewählt wurden.

Mit dem Kapitel „Kooperation mit dem YIVO“, in dem eine geplante Kooperation zwischen dem Komitee und dem *Yidishn Visnshaftlekh Institut* (YIVO) untersucht wird, hat die Autorin einen neuen und wichtigen Beitrag zur Erforschung der Aktivitäten von YIVO in den Kriegsjahren in Osteuropa geleistet. Die bisherige Forschung begrenzte sich nur auf die Untersuchung der YIVO-Aktivitäten in der Zwischenkriegszeit und der Verlegung des YIVO-Instituts in der Kriegszeit in die Vereinigten Staaten.⁴ Schulz wirft die These auf, dass das polnisch-jüdische Komitee in Wilna von November 1939 bis März 1940 offiziell als Teil des YIVO-Projekts arbeitete (S. 106). Dies würde auch die historische Bedeutung des Komitees erheblich steigern. Jedoch kann die Autorin noch nicht die Zusammenarbeit zwischen beiden Organisationen überzeugend belegen, da, wie Schulz es selbst erkennt, die Quellen keine eindeutige Bestätigung der Kooperation erlauben und dementsprechend weitere Archivrecherchen notwendig sind.

Gegenstand des zweiten Teils der Monografie ist die Publikation von sechs in die deutsche Sprache übertragenen Bulletins des Komitees. Diese Bulletins, die mit Anmerkungen und Erläuterungen von Schulz versehen wurden, bieten eine Vielfalt an polnisch-jüdischen Zeugenaussagen über die Entwicklung der militärischen Ereignisse auf polnischen Boden sowie über die Demütigung und Vernichtung des polnischen Judentums in der Anfangsphase des Krieges in Warschau, Lodz, Goworowo, Wyszaków,

² CŻKH (auf Polnisch: *Centralna Żydowska Komisja Historyczna*) – Zentrale Jüdische Historische Kommission war eine eigene Behörde, die von Juden geleitet wurde und sich mit der Untersuchung und Dokumentation der Verbrechen in Polen beschäftigte.

³ Jockusch, Laura: Khurbn Forschung – Jewish Historical Commissions in Europe, 1943–1949, in: Jahrbuch des Simon-Dubnow-Instituts VI (2007), S. 452.

⁴ Vgl. Kuznitz, Cecile Esther: *YIVO and the Making of Modern Jewish Culture: Scholarship for the Yiddish Nation*, Cambridge 2014; Petersen, Heidemarie: *Mir zen far zikh di geshikhte nit fun a historisher mumie: Die Historische Sektion des YIVO und die jüdische Geschichtsschreibung im Polen der Zwischenkriegszeit*, in: Dmitrieva, Marina/Heidemarie, Petersen (Hg.): *Jüdische Kultur(en) im Neuen Europa. Wilna 1918–1939*, Wiesbaden 2004, S. 163–179; Kirshenblatt-Gimblett, Barbara: *Coming of Age in the Thirties: Max Weinreich, Edward Sapir, and Jewish Social Science*, in: *YIVO Annual* 23 (1996), S. 1–103; ebenso wie Dobroszycki, Lucjan: *YIVO in Interwar Poland: Work in the Historical Sciences*, in: Gutman, Yisrael/Mendelsohn Ezra u.a. (Hg.): *The Jews of Poland between Two World Wars*, Hanover 1989, S. 495–518.

Brok⁵ und anderen Grenzregionen Polens. Diese Bulletins schildern eine außerordentliche Verbreitung des Terrors: „Auf den Straßen und auf den Feldern um die Stadt herum lagen tote Körper erschossener Juden und um sie herum streunten Schweine und Hunde, die die faulenden menschlichen Körper fraßen“ (S. 187f.). So grausam wurden die Kriegserlebnisse in Wyzsków im vierten Bulletin geschildert.

Miriam Schulz legt mit diesem Buch, das mit dem *Wissenschaftlichem Förderpreis des Botschafters der Republik Polen* und dem *Hosenfeld-Szpilman-Gedenkpreis* der Universität Lüneburg ausgezeichnet wurde, eine hervorragende und sehr leicht lesbare Studie vor. Mit ihrem Fund des Vermächtnisses des Wilnaer Komitees entdeckt die Autorin eine einzigartige jüdische Kommission in Osteuropa, die wohl die erste jüdische Kommission war, die so früh im Untergrund eine Dokumentation und Berichterstattung über die Situation der polnischen Juden durchführte. Mit dieser Monografie leistet sie einen substanziellen Beitrag zur Erforschung der jüdischen Kommissionen und der jüdischen Geschichtsschreibung in Osteuropa. Der Wert von Schulz innovativer und beeindruckender Untersuchung der Kommissionsarbeit liegt darin, dass die Autorin nicht nur die bestehenden Forschungslücken aufzeigt, sondern auch, dass sie sich mit neuen Perspektiven für zukünftige Forschungen auseinandersetzt. Das positive Gesamtbild dieser Studie beweist, dass die Autorin die sich selbst am Anfang des Buches zugewiesene Verpflichtung gegenüber dem Komitee erfüllt hat und diese jüdische Kommission vor dem gesellschaftlichen sowie wissenschaftlichen Vergessen bewahrt hat.

Zitiervorschlag Gintarė Malinauskaitė: Rezension zu: Miriam Schulz: *Der Beginn des Untergangs. Die Zerstörung der jüdischen Gemeinden in Polen und das Vermächtnis des Wilnaer Komitees*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 12 (2018), 22, S. 1–4, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_22_Malinauskaite.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Rezensentin Gintarė Malinauskaitė ist seit 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Außenstelle Vilnius des Deutschen Historischen Instituts Warschau und arbeitet zum Thema „Nachkriegsjustiz: Holocaust und Kriegsverbrecherprozesse in Sowjetlitauen“. Zuvor studierte sie Geschichte, Politikwissenschaft und Lateinamerikanistik in Kaunas, Berlin und Budapest; 2017 Promotion an der Humboldt-Universität zu Berlin mit einer Arbeit zum Thema „Mediale Erinnerungen an den Holocaust in Litauen seit 1990“. Zu ihren Forschungsfeldern zählen Erinnerungs- und Geschichtskultur im osteuropäischen Raum (mit besonderer Berücksichtigung Litauens), Holocaustforschung, Strafverfolgung von NS-Verbrechen und Geschichte Litauens (19. und 20. Jahrhundert).

⁵ Bei den Städtenamen wird die Schreibweise der Autorin, nämlich bei großen Städten die deutsche Schreibweise, bei kleinen Städten die polnische Schreibweise, beibehalten.